

1930

HOMILIE AM SONNTAG QUINQUAGESIMAE

1. Kor. 13. — Luk. 18, 31.

Aus Pastorale Mitteilungen 1902, Nr. 3

HOMILIE AM SONNTAG QUINQUAGESIMAE

AUS
PASTORALE MITTEILUNGEN
1902, NR. 3

1. KOR. 13. — LUK. 18, 31.

„Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner“, so ruft ein blinder Bettler zum HERRn um Hilfe, und Jesus sprach: „Was willst du, dass Ich dir tun soll?“ Auf die Bitte des Blinden: „HERR, dass ich sehen möge“ empfängt er die tröstliche Antwort vom HERRn: „Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen.“ Eine wahrhaft tröstliche Antwort; denn sie bestand nicht in leeren Worten, sondern sie war eine gnadenreiche Heilstat des HERRn. Der Blinde wurde sehend und folgte Jesu nach und pries Gott.

Wer gesunde ungetrübte Augen hat, der kann gar nicht ermessen, was es heißt, aus der Nacht der Blindheit zur Erkenntnis des Lichts zu kommen. Wer sehen kann, der vergisst sehr leicht, was für eine große Wohltat der Schöpfer Seinen Kreaturen mit dem Augenlicht gegeben hat. Das Auge vermittelt uns die Erkenntnis aller Dinge in der Welt, in der Natur: das Auge lässt uns die Wunder Gottes in der Schöpfung erkennen, alle die herrlichen großen Dinge, die das Vaterherz Gottes mit so unendlicher Weisheit für Seine Kreaturen geschaffen hat. Die Augen sind die

Fenster des Herzens, durch welche die Seele hinzuschauen kann, durch welche man aber auch oft hineinsehen kann in unser Herz.

Der Blinde wurde sehend und erkannte nun, wie großes Gott an ihm durch Christum getan hatte. Er folgte ihm nach und pries Gott.

Der Psalmist sagt im 119. Psalm: „HErr, öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an Deinem Gesetz.“ St. Paulus spricht von erleuchteten Augen unsres Verständnisses, womit wir erkennen mögen, welche da sei die Hoffnung unseres Berufes, und welcher da sei der Reichtum Seines herrlichen Erbes an Seinen Heiligen und die überschwängliche Kraft an uns, die wir glauben, nach der mächtigen Wirkung Seiner Stärke, welche Er gewirkt hat in Christo, da Er Ihn von den Toten auferweckt hat und gesetzt zu Seiner Rechten im Himmel. (Eph. 1, 18—20.)

Es sind nicht die Augen des Leibes, wovon jene Männer Gottes reden. Es sind nicht die Augen, womit wir die Wunder in der Natur erkennen und darum Gott preisen können, sondern es sind die Augen des Geistes, wovon David und St. Paulus reden. Es ist die Erkenntnis der Wunder Gottes, die Er getan hat für unser ewiges Heil, die Erkenntnis Gottes selbst und unseres Heilandes Jesu Christi. Und unendlich grö-

ßer ist die Barmherzigkeit Gottes an denen, die nicht nur des Leibes Licht haben, sondern denen auch die Augen des Geistes geöffnet sind, so dass sie die Erkenntnis Gottes in Christo haben, die Erkenntnis der ewigen Liebe, und die nun Ihm, dem Heilande, nachfolgen und Ihn preisen können, dass sie Ihn, das ewige Licht der Welt, erblicken konnten.

Aber wie der aufgehenden Sonne die Nacht vorangeht, so muss auch denen, die zu Jesu wollen, das Bewusstsein der Nacht, der Finsternis, der Blindheit vorausgehen, damit sie im Bewusstsein ihrer Bedürftigkeit rufen können: „Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“

Auch in dieser Zeit ist der HErr an vielen vorübergegangen, und sie haben Ihn nicht angerufen, weil sie ihre Blindheit nicht glaubten, und sie können Ihm darum nicht nachfolgen. Ihn nicht preisen. Ihn, der als die unendliche Liebe ihnen offenbar werden wollte.

Aber können die, denen der HErr die Augen aufgetan, nun genug sehen von dem ewigen Lichte und von Seinen Wundern und von Seinen Wegen? Brauchen sie nicht mehr zu rufen: „Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser?“ O, der Ruf ist noch zu hören, aber in vollkommenerer Weise. Nicht nur: „Du Sohn

Davids“ rufen die Gläubigen, sondern: „Du Lamm Gottes, erbarme Dich unser.“ Sie rufen, denn sie haben fort und fort noch das Verlangen, das Wort des HErrn zu hören: „Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen.“ — Und fort und fort soll sich das Wunder an denen vollziehen, die Ihn anrufen auf dem Wege, und die Ihm nachfolgen, damit ihnen immer von neuem offenbar werde die unendliche Liebe, und sie immer von neuem Ursache haben, Gott zu loben und zu preisen.

Lehrt uns nicht dieses in geheimnisvoller Weise unser Evangelium? Er nahm zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Und Er wird überantwortet werden den Heiden und verspottet, geschmähet, verspeiet und gegeißelt werden. Sie werden Ihn töten, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Sie aber, die Jünger des HErrn, vernahmen der keins, und die Rede war ihnen verborgen, und wussten nicht, was das gesagt war.“ Waren sie blind, geistig blind, die treuen Jünger des HErrn, die Ihm gefolgt waren und die schon so viel von Seiner Gnade und von Seinen Wundern erfahren hatten? O, Er mag wohl hineingeschauet haben in ihre Herzen, in ihre fragenden Augen. Er mag wohl ihre Blindheit gemerkt haben, als sie es nicht verstanden,

was Er — Gott — ihnen offenbaren wollte. Aber Er ergänzt Seine Rede nicht. Er sagt es ihnen nicht genauer, was nun geschehen sollte. Aber mit einer Tat Seiner Barmherzigkeit und Liebe, da zeigt Er den Gläubigen den Weg, wie den Blinden die Augen aufgetan werden.

Auch in dieser Zeit sind Ihm viele nachgefolgt, willig und treu gefolgt mit den Zwölfen dieser Zeit, hinauf nach Jerusalem, der Stadt Gottes, der Kirche, wie sie nach Seinen Ordnungen sein soll. Viele haben gehört und geglaubt, was der HErr in dieser Zeit geredet hat von allem, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Aber ist es nun nicht auch gekommen, dass man ähnliches erfahren musste, wie jene Jünger des HErrn, von denen geschrieben steht: „Die Rede war ihnen verborgen, sie wussten nicht, was das gesagt war“? Scheint es nicht auch, als wenn nun, nachdem der letzte Apostel hinweggenommen ist, der HErr nichts mehr hinzufügen will zur Ergänzung Seiner Rede? uns nichts weiter sagen will, dass wir verstehen könnten, was nun geschehen soll?

Unser Evangelium zeigt uns die Tat des HErrn, die einst Seine Jünger und jetzt uns belehren soll, wie die Augen aufgetan werden, dass man hinausschauen und erkennen kann, was nun zu Jerusalem gesche-

hen soll. Die Tat des HErrn lehrt uns rufen, auch jetzt in dieser Stunde, da Er an uns in diesem heiligen Sakramente vorübergeht: „Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ Und gewiss wird der HErr das Schreien und Rufen und Beten in Seiner Kirche hören. Gewiss ruft die Kirche nicht umsonst in der vollkommeneren Weise, gestützt auf die vollendete Versöhnung: „Christe, Du Lamm Gottes, erbarme Dich unser.“ Gewiss kommt die Zeit, wo wir erkennen, dass alles, was wir jetzt nur stückweise verstehen, nur Weisheit und Liebe war; wo wir dann nicht mehr fragen werden, aber auch nicht mehr aufhören werden, zu loben und zu preisen unsern Gott.

Was war es, das den HErrn hinauftrieb nach Jerusalem? Es war die Liebe Gottes, der da will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. So wir nun meinen, dass wir Seine Wahrheit erkannt haben, so lasst uns bitten und rufen, dass unsre Augen aufgetan werden, dass wir nun auch immermehr Seine Liebe erkennen, die Er nicht nur zu uns, die Er zu allen Menschen hat. Seine Gnade ist nicht nur um unsertwillen über uns gekommen, sondern um der ganzen Kirche, um der ganzen Welt willen. Es ist die unendliche Liebe Gottes, die ihr Erbarmen über die ganze Erde ausschütten möchte.

Und wer von des HErrn Jüngern möchte nicht in seinem Geiste die tröstliche Antwort des HErrn vernehmen: „Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen“? Wer möchte sie nicht schauen, die Liebe Gottes, die sich als das Lamm über die Welt erbarmt, damit sie auch, diese Liebe, an ihnen, an Seinen Jüngern, gefunden werde, so wie sie Gottes Wort in unsrer Epistel uns zeichnet?

Wo die Liebe nicht wohnen kann, da ist die Selbstsucht, die nur das Ihre sucht. Auch der Glaube, auch die Erkenntnis Gottes kann ohne Liebe sein. Selbst gute Werke, selbst die Gaben des Geistes schützen nicht vor Selbstsucht.

Darum lasst uns in der Tat Christi an dem Blinden eine Antwort des HErrn an Seine Jünger erkennen, auch an Seine Jünger in dieser Zeit, von denen es auch gilt, was von jenen ersten Jüngern des HErrn gesagt wird, da Er ihnen Zukünftiges offenbaren wollte: „die Rede war ihnen verborgen und wussten nicht, was das gesagt war.“ Lasst uns in dieser Tat Christi eine Antwort für diese Zeit erkennen, dass die Decke der Selbstsucht ganz von unsren Augen genommen werde, und wir nicht mehr nur an uns denken, sondern mit geheilten Augen erkennen die unendliche Liebe Gottes, die sich offenbart hat als „das Lamm, das der Welt Sünde trägt“.

So werden wir ihm auch jetzt nachfolgen können, wohin es auch geht, und Gott loben und preist« können für Seine Gnade an uns. Und wir werden als solche, die das Stückwerk überwinden und das Vollkommene erringen wollen, nicht müde werden zu rufen: „Jesu, Du Sohn Davids erbarme Dich unser,“ „Christe, Du Lamm Gottes . . . erbarme Dich unser,“ bis wir sie schauen, die ewige Liebe, von Angesicht zu Angesicht.